



# PRESSE-INFORMATION

## Vorbildliche Vorlesungsreihe zum Kinderschutz

Frankfurt University of Applied Sciences und Kinderschutzambulanz am Universitätsklinikum der Goethe-Universität Frankfurt erhalten *HanseMerkur Preis für Kinderschutz 2018 (Anerkennungspreis)* für das *„Frankfurter Modell: Kinderschutz in der Lehre“*

**Hamburg, 20. Juni 2019.** Es muss für **Prof. Dr. Maud Zitelmann** von der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) ein entscheidender Moment in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn gewesen sein: Eine Absolventin der Hochschule wird angeklagt, für den Tod eines Kleinkindes mitverantwortlich zu sein – nur wenige Monate nach Abschluss ihres Studiums. Sie war als Sozialarbeiterin beim Jugendamt in Wetzlar tätig. Ihr Ziel: die Welt für Kinder zu einer besseren zu machen. Doch dann wurde sie beschuldigt, die Kennzeichen schwerer Kindesmisshandlung von Siri, die im Alter von nur acht Monaten starb, nicht erkannt zu haben. Nach zwei Jahren folgte der Freispruch für die Berufsanfängerin. Experten bezeugten, dass geschulte Sozialarbeiter die Zeichen der Kindesmisshandlung hätten erkennen können, nicht jedoch eine junge, unerfahrene Jugendamtsmitarbeiterin, die in ihrem Studium der Sozialarbeit weder auf den Themenkomplex Kinderschutz vorbereitet wurde, noch medizinischen Kenntnisse erwerben konnte.

Prof. Zitelmann, Lehrende für Soziale Arbeit an der Frankfurt UAS, wurde durch diesen Vorfall deutlich, dass Kinderschutz in das Hochschulstudium integriert und interdisziplinär gelehrt werden muss. „Ausbildungsdefizite“, so folgert sie aus der bitteren Erfahrung rund um den Fall der kleinen Siri, „können bei jenen Menschen, die im Kinderschutz arbeiten, zu schweren fachlichen Fehlern führen, die nie wieder gut zu machen sind – bis hin zum vorhersehbaren, qualvollen Tod.“

Schnell fand Prof. Zitelmann Mitstreiter an der Frankfurt UAS und der J.W. Goethe-Universität Frankfurt aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Rechtswissenschaften und Forensik. Gemeinsam entwickelten sie das *„Frankfurter Modell: Kinderschutz in der Lehre“*. Zunächst wurde im Jahre 2012 ein interdisziplinärer Kinderschutzfachtag verbindlich im Curriculum des Bachelor-Studiengangs „Soziale Arbeit“ verankert. Dann folgte nur drei Jahre später eine zwanzigstündige Vorlesungsreihe im Ehrenamt. „Kinderschutz: Interdisziplinäre Grundlagen“. Sie steht Studierenden der Goethe-Universität (Fachbereich Erziehungswissenschaften, Rechtswissenschaften, Psychologie





# PRESSE-INFORMATION

-2-

und Medizin) ebenso wie Studierenden der Frankfurt UAS (Bachelor Soziale Arbeit, über das Studium Generale auch anderen Fachbereichen) offen. Aber auch Familienrichter, Staatsanwälte, Polizeibeamte vom Kommissariat für Sexualstrafdelikte, Erzieher oder Lehrer nehmen teil. Es geht nach einer Einführung in den Kinderschutz – auch aus den Disziplinen Recht und Psychologie – um Themen wie körperliche Misshandlung, sexuellen Missbrauch, Vernachlässigung und Schütteltrauma sowie um gelingenden Kinderschutz.

So gibt es seit 2016 es an der Frankfurter Uniklinik eine Kinderschutzambulanz, die 24 Stunden am Tag geöffnet ist. Fachkräfte aus den verschiedensten Bereichen können bei Bedarf hinzugezogen werden, damit Verdachtsfälle schnell, fachübergreifend und kompetent untersucht und alle notwendigen Schritte zum Schutz des Kindes in die Wege geleitet werden können. Doch nur durch das hohe persönliche Engagement kann dieses Angebot aufrechterhalten werden. „Mitstreiter und Sponsoren werden dringend gesucht“, so Prof. Maud Zitelmann.

Zu den Initiatoren der Veranstaltungsreihe zählt auch Prof. Zitelmanns Mentor, **Prof. Dr. Ludwig Salgo**. Als renommierter Experte für das Fachgebiet zivilrechtlichen Kinderschutzes, ist er eine große Bereicherung für die Vorlesungsreihe. Die Vorlesungen werden regelmäßig von mehreren hundert Teilnehmern besucht. Freiwillig, weil das Thema so wichtig ist. Die erschütternden Bilder von unvorstellbaren Verletzungen, die die Studierenden vom Mit-Initiator der Vorlesungsreihe, **Dr. med. Marco Baz Bartels**, dem Leiter der Kinderschutzambulanz, zu sehen bekommen, sind nur schwer zu ertragen: Eingerissene Ohrfläppchen, Zahnfleischverletzungen, abgebrochene Frontzähne, Einblutungen, die mit Sicherheit von einem Gewaltakt herrühren. Auch die Fotos von massiven Verbrennungen sind nach der fachkundigen Einschätzung des Mediziners Spuren von elterlicher Gewalt, rühren von Zigarettenkippen oder heißen Bratenhebern her. Er zeigt dokumentierte Fälle, bei denen die Geschlechtsteile der Kinder durch Penetration verletzt wurden.

Die Initiatoren der Vorlesungsreihe wissen, wie wichtig es ist, diese Bilder schon im Studium zu sehen, um die Täter später entlarven zu können, denn die Summe der Ausreden der Eltern, die Kinder misshandeln, ist groß: „das war ein Unfall“; „es ist beim Spielen passiert“; „das Kind ist gestolpert“ oder





# PRESSE-INFORMATION

-3-

„nachts aus dem Bett gestürzt“. Gerne ist ein Biss der Geschwisterkinder die Ursache für Verletzungen. Doch der Drehbruch eines Armes in jungen Jahren ist ebenso wenig einer zufälligen Verletzung zuzuordnen, wie ein Schütteltrauma mit massiven Hirnblutungen. Dr. Bartels erklärt, klärt auf und macht den Anwesenden der Vorlesungsreihe Mut, die Kinderschutzambulanz bei Verdachtsfällen hinzuzuziehen.

Eine weitere Mitstreiterin des „Frankfurter Modells“, die Juristin **Dr. Carola Berneiser**, erläutert den Studierenden die rechtlichen Rahmenbedingungen aus dem Familien-, Kinder- und Jugendhilferecht. Sie plädiert dafür, den Kinderschutz vom Kind her zu denken und für diese Sichtweise zu sensibilisieren: „Das Kind darf nie aus dem Fokus geraten. Was leider häufig passiert, weil wir uns als Erwachsene eher mit den Eltern identifizieren. Vielmehr aber müssen wir als Richter, als Jugendamt, als Verfahrensbeistand in der Lage sein, auch die Gefühlswelt des Kindes zu verstehen, um zu beurteilen, wie es ihm geht.“ Engagiert trägt die Juristin die rechtlichen Möglichkeiten vor, die Ärzte, Sozialarbeiter oder auch Polizisten haben, um im Falle des Gewalt- oder Missbrauchsverdachtes das Kind zu schützen.

Auch Prof. Zitelmann weiß, dass in Deutschland das Elternrecht ein hohes Gut ist. Aber dieses Recht endet dort, wo Eltern das Kind ängstigen oder verletzen, anstatt seine Bedürfnisse zu erfüllen: „Diese Eltern brauchen Hilfe zur Anerkennung ihres Scheiterns, statt weitere zum Scheitern verurteilte Hilfen. Diese traumatisch belasteten Kinder haben das Recht auf eine neue, befriedigende Eltern-Kind-Beziehung. Keinem Trauma-Therapeuten würde es einfallen, das Opfer immer wieder mit seinem Peiniger zu konfrontieren, um die Aufarbeitung dieser Erfahrung zu ermöglichen. Im Gegenteil. Die Aufarbeitung von Gewalt- und Leiderfahrung ist ohne eine sichere Distanz zum Täter und ohne einen Beistand nicht möglich“, führt Prof. Zitelmann aus.

Wie wichtig das ist, zeigt der Bericht eines ehemaligen Pflegekindes, der zusammen mit seinem Adoptivvater im Rahmen der Vorlesungsreihe aus seiner leidvollen Geschichte berichtet. Thomas K. wurde von seiner Mutter, die an einer psychischen Störung litt, emotional missbraucht, zum „Schmusen“ gezwungen und musste als „Mamas kleiner Mann“ trotz großen Ekels die Badewanne mit ihr teilen. Sein Vater war preußisch rabiat und nahm sich des





# PRESSE-INFORMATION

-4-

verängstigten Kindes nicht an. Stattdessen gab es zu jedem Anlass Schläge mit seinem Krückstock. Mit sechs Jahren kam der Junge während einer bipolaren Phase seiner Mutter in ein Kinderheim. Der Vater verstarb zwischenzeitlich. Erst kurz vor seinem neunten Geburtstag kam das Glück in sein Leben zurück. Eine Pflegefamilie nahm ihn auf und gab dem Jungen den notwendigen Halt, Liebe und Geborgenheit. Nach zwei Jahren adoptierten ihn seine neuen Eltern. Endlich war er sicher. Doch die Besuche bei seiner leiblichen Mutter – so schildert Thomas K. eindringlich – waren ein immer wiederkehrendes Martyrium. Die vielen kleinen und großen Traumata, mühsam in Schubladen verbannt, wurden so immer alle wieder zum Leben erweckt. Immer und immer wieder. Es sind auch diese realen Fälle von Kindeswohlgefährdung, welche den Studierenden helfen, die Komplexität ihres späteren beruflichen Alltags zu vermitteln.

Wie notwendig die Kinderschutzambulanz und die Vorlesungsreihe des „Frankfurter Modells“ sind, zeigen aktuelle Zahlen des Bundeskriminalamts. Im Jahre 2018 starben 136 Kinder unter vierzehn Jahren durch die Folgen von Körperverletzung, Mord- oder Totschlagsdelikte. 98 Kinder unter 14 Jahren überlebten Mord- und Tötungsversuche. 4.180 Jungen und Mädchen waren Opfer von Misshandlungen. Im Bereich sexualisierter Gewalt wurden bundesweit 14.606 Opfer registriert. Hinzu kommen die vielen Fälle, die nicht angezeigt wurden.

Für die national erstmals konzipierte Interdisziplinäre Vorlesungsreihe, die als Vorbild für die bundesweite Hochschullandschaft fungieren kann, erhält das Projekt „Frankfurter Modell: Kinderschutz in der Lehre“ der Frankfurt University of Applied Sciences und der Medizinischen Kinderschutzambulanz der J.W. Goethe-Universität Frankfurt am Main den *HanseMerkur Preis für Kinderschutz 2018* (Anerkennungspreis), der mit 10.000 Euro dotiert ist.

## Kontakt:

Prof. Dr. Maud Zitelmann, Frankfurt University of Applied Sciences,  
Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit 04 Kinderschutz und  
Jugendhilfe, Nibelungenplatz 1, Gebäude 2, Raum 428,  
60318 Frankfurt am Main,  
Tel.: 069 / 1533-2651; E-Mail: zitelma@fb4.fra-uas.de

